

1. Sonntag nach Trinitatis

14.6.2020

**(erste Gottesdienste
wieder in den Kirchen)**

von Pfarrer Holger

Biehn, Flieden

**Text: Lk 16, 19-31 (reicher Mann, armer
Lazarus)**

Uttrichshausen, Oberkalbach



Vormusik (Gitarre)

Begrüßung

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heilige Geistes sei mit euch allen.
AMEN.*

Liebe Gemeinde,

ich begrüße Sie herzlich zum Gottesdienst am 1. Sonntag nach
Trinitatis.

Als wir vor Monaten die Gottesdienstpläne gemacht haben sollte
das ein ganz normaler Sonntag sein, ohne besonderen Anlass.

Weil Pfarrerin Siemon nun ja auch in der Kirchengemeinde

Flieden-Neuhof mitarbeitet, sollte ich halt auch man von Flieden aus hierher kommen (zu Beerdigungen und Trauungen war ich schon in ihren Kirchen). Die Zusammenarbeit soll ja enger werden.

Nun ist es doch ein besonderer Sonntag geworden: Zweiter Gottesdienst in der Gemeinde nach einer so langen Pause, wie es sie noch nie gab.

Thema dieses ersten Sonntages nach Trinitatis lautet: Auf Gottes Wort hören – Gott und den Nächsten lieben. Dazu gibt es im Predigttext heute eine ganz konkrete und scheinbar eindeutige Geschichte. Aber wie das mit den Biblischen Geschichten meist ist: So einfach und eindeutig sind sie nie.

*Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des dreieinigen Gottes - im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
AMEN.*

Eingangslied: Morgenlicht leuchtet (EG 455, 1-3)

Psalm 102 (nach Peter Spangenberg)

Lieber Gott,
leih mir dein Ohr
und nimm auf, was ich Dir als Bitte vortrage.
Gib dich zu erkennen, und neige dich zu mir.
Ich muss mit dir reden, es darf keine Zeit verstreichen,
denn die Zeit verrinnt, ich kann sie nicht festhalten...
Du lieber Gott bist hier und überall zu aller Zeit,
Du hast deinen Namen allem, was lebt,
unauslöschlich eingepägt.
Unendlich liebevoll kümmerst Du Dich um Dein Werk.
Deshalb glaube ich auch fest, dass Du kommst und hilfst.

Es gibt so viele Menschen, die sich verlassen vorkommen.
So viele, die auch wirklich verlassen sind.
Es gibt so viele Menschen, die in sich gefangen sind,
denen es so geht wie mir.
Du, mit Deinen großen Augen, siehst doch alles
und trägst uns alle in Deinem Herzen...
Ich weiß, unsere Zeit ist in Deinen Händen.
Du hast alle Welten geschaffen,
auch unseren Himmel und Erde.
All das wird einst vergehen,
und alles, woran wir uns halten,
wird veralten wie ein Gewand,
und Du wirst Dir neue schaffen,
wie Du uns neu schaffen wirst nach dem Ende unserer Zeit.
Du aber bleibst, was Du bist, unser Gott,
der keinen Anfang und kein Ende hat.
Anders kann ich es nicht sagen,
denn ich bin nur dein Werkzeug.
Aber mit meinem Glauben wird sich mein Leben erfüllen.

Tagesgebet

Wir kommen aus sonderbaren Wochen,
und stecken noch mitten drin.
Wir hatten und haben Angst vor Ansteckung,
vor unabsehbaren Folgen.
Wir ertragen es nur schwer,
nicht zu wissen, was die Zukunft bringt.
Wir bitten um Vertrauen,
das von Gott kommt.
Aber wir danken Gott auch,
denn gerade Krisenzeit bringt auch viel Gutes hervor.

Menschen haben geholfen,
neue Bekanntschaften und Freundschaften via Bildschirm.
So viele neue Ideen,
so viel Geduld und Nachsicht miteinander.
Gott war bei uns in der ganzen Zeit.
Wir bitten dich, Gott Vater,
sei auch jetzt bei uns, wenn wir hier singen und beten
und bei allem, was wir noch durchstehen müssen.
Dir sei Ehre in Ewigkeit. AMEN.

Schriftlesung: Apg 4, 32-37 (Die Gütergemeinschaft der
Christen)

Glaubensbekenntnis

Lied: Den Weg wollen wir gehen (ML B34)

Predigt

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde (EG+ 75, 1-3)

Fürbittengebet

(1) Gott - Ursprung des Lebens, dich rufen wir an.
Gott - Bruder Christus, dir vertrauen wir.
Gott - Heiliger Geist, dir öffnen wir uns.

(2) Segne deine Schöpfung wie am Anfang,
lass ihr deine väterliche Kraft zukommen,

bring neues Leben hervor in mütterlicher Liebe.

Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich!*

(1) Erfülle deine Verheißungen aus alter Zeit,
führe in Christus die Menschen zusammen,
halte uns fest als deine Kinder.

Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich!*

(2) Verkünde der Menschheit deine neue Zeit,
führe sie zur Einsicht in ihre Lage,
überwinde Trennung und Schuld.

Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich!*

(1) Eine die Völker der Welt,
dass sie sich nicht länger bedrohen
und dass sie aufhören,
Tod und Verderben über deine Schöpfung zu bringen.

Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich!*

(2) Stärke deine Kirche in allen Ländern,
dass sie Menschen im Glauben versammelt an deinem Tisch
und Zeichen der Versöhnung und des Friedens ist.

Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich!*

(1) Bekräftige deinen Bund durch das Evangelium,
lass es nicht verstummen,
sondern überall Glauben wecken
und zu neuem Leben befreien.

Wir rufen zu dir: *Herr, erbarme dich!*

Stilles Gebet

VaterUnser

Bekanntmachungen

Segen

„Amen, Amen, Amen“

PREDIGT

Hinführung

Heute wird es einfach. Bei den, was für heute Predigttext ist, sind die Fronten so eindeutig verteilt, dass man darüber eigentlich nicht mehr lange predigen muss. Es ist klar, wer gut und wer böse ist und die Moral von der Geschichte ist auch offensichtlich. Scheinbar.

Es ist ein Gleichnis Jesu, das es nur im Lukasevangelium gibt. Ich lese den Predigttext aus dem 16. Kapitel.

Predigttext

Jesus erzählt: Es war einmal ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feinstem Tuch und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

Vor dem Tor seines Hauses aber lag ein armer Mann namens Lazarus krank herum, über und über mit Geschwüren bedeckt. Der hätte gern seinen Hunger mit den Abfällen vom Tisch des Reichen gedeckt. Aber nein – die Hunde kamen und leckten an seinen offenen Wunden.

Nun geschah es, dass der Arme starb und die Engel brachten ihn in den Himmel; dort durfte er den Ehrenplatz an Abrahams Seite einnehmen.

Auch der reiche Mann starb und wurde begraben. Als der im Totenreich unter Qualen erwachte, blickte er auf und erkannte in weiter Ferne Abraham, der Lazarus bei sich hatte. 'Vater Abraham', rief der Reiche laut, 'hab Mitleid mit mir! Schick mir doch Lazarus! Er soll seine Fingerspitze ins Wasser tauchen und damit meine Zunge kühlen. Ich leide in diesen Flammen furchtbare Qualen!'

Aber Abraham erwiderte: 'Mein Sohn, erinnere dich! Du hast in deinem Leben alles gehabt, Lazarus hatte nichts. Jetzt geht es ihm gut, und du musst leiden. Außerdem liegt zwischen uns ein tiefer Abgrund. Niemand kann von der einen Seite zur anderen kommen, selbst wenn er es wollte.'

Da sagte der Reiche: ›So bitte ich dich, Vater: Schick Lazarus doch wenigstens zu meiner Familie. Ich habe fünf Brüder. Lazarus soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qualen kommen!‹

Aber Abraham antwortete: ›Sie haben doch Mose und die Propheten: Auf die sollen sie hören!‹

Der Reiche erwiderte: ›Nein, Vater Abraham! Nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie ihr Leben ändern.‹

Doch Abraham antwortete ihm: ›Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, dann wird es sie auch nicht überzeugen, wenn jemand vom Tod aufersteht.‹‹

(Lk 16, 19-26 nach Wilckens, HFA und Basisbibel)

Annäherung

Liebe Gemeinde,

die Gleichnisse Jesu fordern dazu auf, sich selbst darin einzuordnen, sich mit den handelnden Personen zu identifizieren und uns selbst darin zu sehen. Und nicht wahr, das alles ist hier so klar, dass wir gleich wissen, wen wir nicht leiden können. Und wir haben gleich genug Leute vor Augen, die mit dem „Reichen“ gemeint sein könnten.

Der Reiche, das ist doch der mit seinem dicken BMW, der immer 2 Parkplätze braucht. Das ist doch dieser Manager, der noch einen fetten Bonus kassiert, obwohl die Firma tausende Mitarbeiter entlassen muss.

Dass ist doch der, der zum Shoppen mal eben nach New York jettet und damit an einem Wochenende mehr CO2 an einem Wochenende produziert als ein osthessisches Dorf in einem Jahr. So wird es dann zu einer „Geschicht ihm Recht – Geschichte: Das hat er jetzt davon der böse Reiche, wenn es ihm nach dem Tod schlecht geht und dem Armen, Unterdrückten geht es am Ende doch gut.

Solche Geschichten vom Ausgleich der Schicksale werden zu allen Zeiten erzählt: Das war zur Zeit Jesu so und das gibt es noch heute. Blick über das Zeitschriftenregal von gestern: Ehe-Aus bei Meghan und Harry, die bittere Wahrheit über Helene Fischers Freund, Schock-Diagnose bei Angelo Kelly.

Die Reichen werden gepeinigt, die Armen werden getröstet. Solche Geschichten sind ein schöner Trost für alle, die sich selbst auf der Seite des armen Lazarus sehen.

Und so würde es eine Predigt, die schön zu einem gemütlichen Sonnenvormittag im Garten passt.

Distanzierung

Aber weil das Gleichnis in der Bibel steht und nicht im „Goldenen Blatt“ macht es es uns nicht so einfach. Dann ist nicht mehr so eindeutig, mit wem wir uns identifizieren dürfen. Da machen wir es uns zu leicht, wenn wir uns zu schnell im Lazarus wiederentdecken. Natürlich gibt es immer noch genug Menschen, gegenüber denen wir uns arm fühlen und es findet sich immer noch einer, der das größere Auto fährt. Aber ich befürchte, es gibt noch viel mehr Menschen auf der Welt, die in uns die Reichen sehen; in unserem Land mit einem hervorragend funktionierenden Vorsorge- und Gesundheitssystem, in dem wir

mal eben ein riesiges Konjunkturprogramm auflegen können, um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie abzumildern. Aber auch das Land mit einer doppelt so hohen CO² - Produktion wie der Weltdurchschnitt.

Das könnte dann zu einer donnernden Drohpredigt werden, in der der Prediger den Reichtum pauschal verurteilt. Aber das würde auch nicht anständig, vor allem, weil der Prediger ja auch kein einsamer Eremit ist, sondern viel zu sehr selbst verstrickt in die Verhältnisse.

Einordnung

Auch das wäre zu einfach gepredigt und so einfach ist es mit den Bibelgleichnissen nicht. Der christliche Glaube verurteilt nicht pauschal. Sie sind Mahnung und Möglichkeit. Wir sind nicht der eine oder der andere. Wir sind beides, mal Reicher, mal armer Lazarus. Je nachdem, wie das Leben uns mitspielt. Zugleich Sünder und Gerechter ist der Mensch, so hat es Martin Luther formuliert.

Und in festem Vertrauen auf die Gnade in Jesus Christus hat er auch solche mittelalterlichen Höllenphantasien abgeschafft.

Worum es geht: Achtsamkeit

Hier geht es nicht um eine Pauschalverurteilung von Reichtum. Es geht vielmehr um Achtsamkeit, um Empathie. Es geht darum, den anderen zu sehen. Den anderen in seiner Not zu sehen. Sich von der Not des anderen anrühren zu lassen. Lazarus und der reiche kannten sich ja schon aus dem Leben, denn der Bettelte vor dessen Haustür und muss ein elendes Bild abgegeben haben: über und über mit Geschwüren bedeckt und die Hunde lecken an seinen Wunden. Dann tritt der Reiche aus seinem Haus, in kostbarem Purpur gekleidet und ignoriert ihn. Wieviel muss man verdrängen können, um diesen Menschen in seinem Elend nicht wahrzunehmen?

Ignoranz

Es geht in diesem Gleichnis um Ignoranz, Empathie und Anteilnahme. Am Reichen wird nicht sein Reichtum kritisiert, sondern seine Teilnahmslosigkeit. Und gerade da wird dieses Gleichnis sehr aktuell.

Krisenzeiten stellen Tugenden und Unarten der Menschen besonders heraus. Wir haben in den vergangenen Lockdown-Wochen Beispiele großer Anteilnahme gesehen, große Hilfsbereitschaft. Aber wir erleben auch Beispiele großer Ignoranz.

Während drinnen im Berliner Urban-Krankenhaus Kranke um ihr Leben kämpfen feiern davor auf dem Landwehr-Kanal mehrere Tausend Menschen eine Party in Schlauchbooten, eine Party voller Selbstherrlichkeit und Ignoranz – so als hätte es nie eine Pandemie gegeben. Wie viel muss man verdrängen können?

Oder das andere bedrückende Bild dieser Tage: Da kniet einer 8 Minuten 46 Sekunden auf dem Hals eines anderen und merkt nicht, dass der unter dessen Knie stirbt. George Floyd heißt dieser Afroamerikaner, der Anfang vergangener Woche verstorben ist. Wieviel muss man verdrängen können, um das Sterben eines Menschen nicht wahrzunehmen?

Schluss

Letztlich hat das Gleichnis über Ignoranz und Anteilnahme doch noch einen versöhnlichen Schluss.

Schauen wir uns noch einmal die Schlusszene des Gleichnisses an: Die Rollen haben sich gründlich vertauscht. Der Reiche wird zum armen Hund, landet im Hades, dem Totenreich, dem Ort der Qualen. Von fern sieht er Lazarus, der Arme, der zum reich Beschenkten wurde in Abrahams Schoß.

Aber es gibt noch weitere Personen im Bild, ein wenig am Rande: Die 5 Brüder des Reichen. Da kommt es zu einer aufrechten Reaktion des Reichen in seinen Qualen. Er bittet

nicht mehr für sich, sondern darum, dass seine Brüder gewarnt würden. Hier erleben wir zum ersten Mal in diesem Gleichnis einen Moment der Achtsamkeit und Aufmerksamkeit. Jetzt denkt der Reiche an andere, wenigstens an seine fünf Brüder.

Ich meine, in denen können wir uns wiederfinden. Diese meinen uns: die die alle Möglichkeiten haben zur Aufmerksamkeit und Anteilnahme.

Auf seinem Weg hat Jesus immer die Not seiner Mitmenschen gesehen, etliche Geschichten erzählen davon. Er konnte den Menschen ins Herz schauen, wie kein anderer und ihre Not erkennen. Darum erzählt er diese Geschichte: Damit wir entdecken: Gott hat uns auch den Weg der Aufmerksamkeit und Anteilnahme als Möglichkeit eröffnet. Das ist der Weg des Glaubens. Dazu lädt uns Christus ein. Die alte Geschichte würde sagen: Dieser Weg endet geradewegs in Abrahams Schoß.
AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.